

MONA, LISA & HERR HAHNENTRITT



Ein Lese- und Aufklärungsbüchlein
für Mädchen und Jungen



Dieses Büchlein gehört

Dieses Lese- und Aufklärungsbüchlein nimmt dich mit auf die spannende Reise zu deiner eigenen Herkunft. Gemeinsam mit Mona, Lisa und Florian bekommst du Antworten auf die Frage woher das Leben kommt und wie es entsteht.

Die unterstrichenen Begriffe aus diesem Büchlein werden in der Broschüre „Das kleine Körper-ABC“ (Bestellnummer 13141000) genauer erklärt. Schau unter dem jeweiligen Stichwort nach. Viele spannende Fotos und Erklärungen rund um die Themen Schwangerschaft und Geburt findest du in dem Leporello „Das kleine 9 x 2“ (Bestellnummer 13100000). Beide Broschüren kannst du schriftlich bei der BZgA, 51101 Köln, E-Mail: order@bzga.de, bestellen.

Mona, Lisa

1 2 3 4

1. Kapitel, in dem Mona, Lisa und Florian sich darüber Gedanken

machen, was ihnen am Leben gefällt und wie es dazu kommt, dass die drei am Wettbewerb „Kinder forschen“ teilnehmen.



2. Kapitel, in dem Tante Grünkern die Vermehrung von Schokohasen erklärt und dabei rot wird.

3. Kapitel, in dem die drei in der Bibliothek ein spannendes Buch entdecken und Florian erfährt, was er mit dem Kinderkriegen zu tun hat.

4. Kapitel, in dem Florians Oma erzählt, dass alle Menschen aus 100 Billionen klitzekleinen Zellen bestehen und einen richtigen Stammbaum zeigt.



6. Kapitel, in dem die drei die Liebe auf dem Jahrmarkt entdecken und Lisa von ihrer Schwester über das erste Mal aufgeklärt wird.

5 6 7 und Herr Hahmentritt

5. Kapitel, in dem Mona, Lisa und Florian die Kinofeier besuchen und darüber staunen, dass andere Kinder auch manchmal Liebeskummer haben.

7. Kapitel, in dem Florian sauer wird und rauskommt, wie der Wettbewerb ausgeht.





1.

KAPITEL



Was ist Leben und wie entsteht es?



Mensch, Florian, wie siehst du denn aus?“ Lisa schaut von ihrem Buch auf und blinzelt ihren Spielkameraden, der gerade hereinkommt, belustigt an. „Sie meint nicht dich, sondern deine Jacke“, fügt Mona hinzu. „Die Zeiten, wo so was modern war, sind ja wohl vorbei“, versucht Mona zu scherzen. Dann hämmert sie weiter ganz eifrig auf der Tastatur ihres Computers herum.

Florian steht wie angewurzelt auf dem Teppich, die Augen zur Decke gerollt. Florian ärgert sich über die beiden Mädchen. Was kann er denn dazu, dass er in letzter Zeit immer diese komische Jacke mit dem schwarzweißen Muster tragen muss. Das findet seine Mutter nämlich todschick und außerdem haben sie nicht so viel Geld für neue Klamotten. Florian findet das nervig. Und jetzt noch die

beiden, die ihn dafür auslachen. „Meine Mutter“, sagt Lisa, „hat auch ein Kleid in dem Muster, sie nennt es ‚Hahnentritt‘. Wir nennen dich ab heute Herr Hahnentritt und nehmen dich offiziell in unsere Forschungsgruppe auf!“ Mona nickt bekräftigend und meint stolz: „Du weißt, wir forschen, woher das Leben kommt.“

Florian bekommt einen roten Kopf, ist aber zu stolz, den beiden zu sagen, dass ihn dieser Spitzname ärgert. Andererseits fühlt er sich auch geschmeichelt, dass er bei den beiden mitmachen darf – auch wenn sie Mädchen und häufig ganz schön albern sind. Die anderen Jungen haben ihn wegen der Freundschaft mit den beiden Mädchen schon ausgelacht, aber meistens ist ihm das egal. Er ist davon überzeugt, dass die Jungs

1.

KAPITEL



nur neidisch sind, weil sie nicht so coole Freundinnen haben. Mona und Lisa sind ihm ganz schön wichtig, vor allem, weil mit ihnen immer viel los ist.

Zur gleichen Zeit denken Mona und Lisa ungefähr das Gleiche. Er ist zwar ein Junge, aber total nett, und drei sind besser als zwei – vor allem bei ihrem wichtigen Auftrag. Sie wollen nämlich am Wettbewerb „Kinder forschen“ teilnehmen. Florian unterdrückt seinen Ärger und platzt gleich mit einer Frage heraus: „Ja, wie kommen denn die Babys in den Bauch?“ „Die hat der Klapperstorch gebracht!“ Lisa hat gerade ihre witzigen fünf Minuten. „Hahaha, sehr komisch!“, gibt Mona noch ihren Senf dazu und öffnet Herrn Meyerbär, den Hausmeister aus ihrem Haus, nach: „Aber nun mal los, Kinder. Erst die Arbeit, dann der Spaß!“ Da stimmt Florian ihr zu. Sein Ärger ist fast weg.

An dem Wettbewerb dürfen nur Kinder teilnehmen. Die Frage, deren Antwort gesucht werden soll, lautet: „Was ist Leben und wie entsteht es eigentlich?“

Ganz schön schwer, finden die drei. Sie überlegen sich, wie sie ihre Forschungen beginnen sollen. „Leben ist ja eigentlich alles“, überlegt Mona. „Eigentlich ist das Leben rattenscharf. Geburtstag, Weihnachten, Ostern, Sommer, Baden, Eisessen, Herrn Meyerbär ärgern, mit Mama und Papa in den Zoo gehen und abends mit ihnen kuscheln, Käpt'n Blaubär gucken, massenweise Gummibärchen essen und Flugzeug fliegen – so stell ich mir ein klasse Leben vor“, gibt Lisa zum Besten und fügt noch hinzu: „Das ist ein Leben!“, sagt mein Papa immer, wenn es ihm besonders gut geht! Dabei betont er das Wörtchen ‚das‘ ganz besonders.“

Mona ist damit nicht zufrieden. Nur aufzuzählen, was man tun kann, reicht ihr nicht. Damit weiß sie noch nicht, was Leben ist, und erst recht weiß sie nicht, wie Leben entsteht. Und mit gescheiten Papasprüchen kann sie auch nicht dienen. Denn sie hat im Moment gar keinen Papa. Ihrer lebt nicht mehr mit ihrer Mutter und ihr zusammen. Sie ist mit ihrer Mutter alleine, die arbeitet am Gericht und sie kommen eigentlich prima zurecht. Papa hat woanders eine neue Familie und sie sehen sich nicht so oft. Das ist manchmal ganz schön blöd für Mona. Sie vermisst die Tage, als er sie abends, wenn er von der Arbeit kam, hoch in die Luft warf, sie alle drei zusammen einen Drachen steigen ließen und Sonntag morgens im Bett frühstückten – obwohl dann immer das Bett voller Krümel war. Aber ihr Papa erzählt ihr, dass er sie trotzdem immer

noch ganz lieb hat und das tröstet sie ein bisschen.

Mona träumt davon, Computerspezialistin zu werden und eine Familie zu haben, mit zwei Kindern. Und einem richtigen Papa dazu. Der kann dann die Kinder großziehen, wenn Mona arbeitet und mächtig viel Geld verdient. Mama sagt schließlich auch, Männer können genauso den Haushalt machen.



1.

KAPITEL



Florian sitzt verträumt da; sein Blick geht durchs Fenster in weite Ferne. Er muss oft im Haushalt helfen.

Da achtet seine Mutter sehr darauf. Insgeheim stellt er sich vor, dass das Leben erst richtig losgeht, wenn er ein Skateboard hat und anziehen kann, was er will. Dann geht die Post ab. Und die Mädchen finden ihn selbstverständlich auch cool! Da können die anderen ihn mal kennen lernen! „Ich finde, die Klammotten tragen zu dürfen, die ich mag, das ist Leben!“, schwärmt er. Dann wird er ernst. Legt die Finger an die Nase, ein Zeichen dafür, dass er scharf nachdenkt.

Schließlich platzt er raus: „Woher kommt das Leben eigentlich? Wer oder was war als Erstes da? Wie kommt es, dass

sich die Tiere und die Menschen vermehren?“

Fragen über Fragen, aber noch keine Antworten.

Lisa hat eine Idee: „Lasst uns doch ins Bio-Institut Lebenswiese fahren. Da arbeitet meine Tante und die erzählt uns garantiert etwas darüber!“





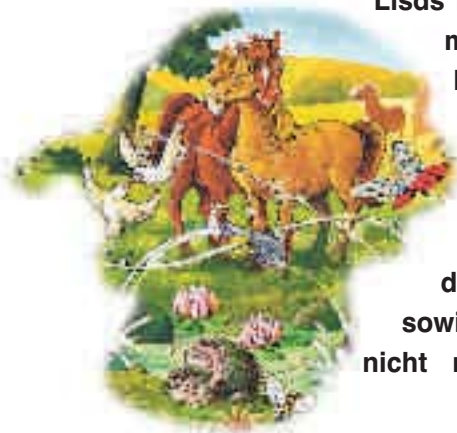
2. KAPITEL

Wie vermehren sich Schokoladenhasen?

Mann, was für ein Gewusel, da wird einem ja ganz schwummerig vor Augen!“ Florian starrt das bunte Durcheinander von großen und kleinen Tieren an. „Da ist ja echt der Bär los!“, staunt auch Mona. Lisa ist mächtig stolz auf das Bio-Institut von Tante Grünkern. Auch darauf, dass sie weiß, „bio“ kommt von einem griechischen Wort und bedeutet „Leben“.

„Guck mal, die tollen Pferde da drüben!“

Lisas Traum ist es, einmal ein eigenes Pferd zu haben. Aber ihre Eltern sagen, das sei zu teuer und außerdem würden sich Kinder sowieso irgendwann nicht mehr genügend



um ihre Tiere kümmern. Aber bei Lisa wäre das bestimmt nicht so! „Hallo, Lisa, wie schön, dass du mich mal wieder besuchst! Ich kann dir viele neue Tiere zeigen.“ Tante Grünkern freut sich und begrüßt auch die beiden anderen. „Da habt ihr drei aber Glück, dass ich gerade eine Stunde Zeit für euch habe.“ Lisa erzählt ihr von dem Wettbewerb und dass sie jetzt gerne wissen möchten, wie das Leben entstanden ist und Tiere es machen, dass sie immer mehr werden. Tante Grünkern ist in ihrem Element, sie ist eine leidenschaftliche Tierforscherin und liebt ihre Tiere über alles. Lisa ist ihr Patenkind und Tante Grünkern sagt immer, dass Lisa ihre Tierliebe von ihr geerbt hat.

Tante Grünkern setzt sich mit den Kindern auf die Wiese und fängt an zu erzählen: „Am Anfang war der Urknall,



mit dem das Universum – also alles, was uns überhaupt umgibt – geboren wurde. Nach allem, was man heute weiß, ist das mehr als zehn Milliarden Jahre her. Das Universum war eine heiße kochende Brühe, die mächtig vor sich hinbrodelte und irgendwann explodierte. Die Teilchen, die aus dieser Brühe geschleudert wurden, verfestigten sich. Die Anfänge der Erde und der anderen Planeten waren damit geboren.“

„Hört sich ja echt abenteuerlich an. Wie Suppe mit Sternchennudeln“, albert Lisa vor sich hin. Ihre Tante muss kichern und fährt dann fort: „Vor etwa vier Milliarden Jahren bildete unser Planet die erste feste Erdkruste. Die Erde war von flachen, warmen Meeren bedeckt, und es gab noch kein Leben auf ihr.“

„Die ersten Lebensformen, die sich in diesem Klima entwickeln konnten, waren Bakterien. Sie bestanden nur aus einer einzigen Zelle. Im Laufe von Millionen von Jahren entwickelten sich daraus Fische, Lurche und Reptilien. Dann erst tauchten die ersten Säugetiere und etwas später die ersten Vögel auf. Aber noch lange keine Menschen.“

Die Kinder staunen über die Geschichte und lauschen mit offenem Mund, während Lisas Tante weitererzählt: „Der Weg zum Menschen führte dann über Halbaffen, Affen und Menschenaffen. Affen und Menschen haben gewissermaßen die gleichen Eltern. Die Entwicklung des Menschen begann vor etwa fünf Millio-





nen Jahren in Afrika. Es brauchte noch viele weitere Entwicklungsstufen, bis der Mensch, wie er heute ist, mit seinem aufrechten Gang und all seinen Fähigkeiten dabei herauskam!“

„Kinder, was für ein langer Weg!“, stöhnt Florian. „Den möchte ich nicht zu Fuß gehen!“, ergänzt Mona mal wieder, die ganz schön faul sein kann! „Auf alle Fälle ist die Erde nur ein winziger Teil des ganzen Universums. Und die Menschen darauf noch winziger als eine Stecknadel im Heuhaufen! Und die Tiere waren noch vor uns auf der Erde.“ „Und wie ist das jetzt mit den Tieren? Wie vermehren die sich?“, fragt sie neugierig.

Diese Frage beantwortet Tante Grünkern als leidenschaftliche Tierfreundin besonders gerne: „Ich habe euch gerade erzählt, dass das Leben auf der Erde mit klitzekleinen Lebewesen begann. Wisst ihr, dass sie sich ‚ungeschlechtlich‘ vermehren?“ Die Kinder schauen sie fragend an. Sie können sich gar nichts unter diesem Wortungetüm „ungeschlechtlich“ vorstellen. „Das heißt, dass sie sich vermehren, indem sie sich einfach teilen. Sie bekommen so etwas wie eine Taille, die immer dünner wird, bis sie – schwupp! – auseinander geht. Und dann sind es zwei gleiche Teile, die nun weiterwachsen! Sie haben sich sozusagen selbst verdoppelt.“ Lisa schleckt sich den Mund. „Das wäre doch ‘ne prima Vermehrung auch für Schokohasen!“





**Tante Grünkern lacht:
„Ja, das kann ich mir
denken, dass du das
toll fändest! Am besten
zu Hause auf der Fensterbank eine
kleine Osterhasenzucht, was? Doch ich
fürchte, da müssen mehrere Zutaten zu-
sammengeschüttet werden: Milch, Kakao,
Zucker und Fett zum Beispiel. Aber auch
bei echten Hasen braucht es mehrere
Dinge, damit es kleine Hasen gibt!“**

**„Ich habe noch nie gehört, dass sich
Hasen dadurch vermehren, dass sie
sich in der Mitte durchteilen. Hasen-
kinder haben doch immer einen Vater
und eine Mutter?“, fragt Mona.**

**„Du hast Recht, bei komplizierter ge-
bauten Tieren, komplizierter als die
klitzekleinen Lebewesen, kommt noch
etwas hinzu, was wir Geschlecht und**

Sexualität nennen. Ihr macht so erstaunte Gesichter! Das bedeutet zunächst einmal nichts anderes, als dass es Weibchen und Männchen gibt – also zwei Geschlechter. Deshalb sagt man auch, dass sie sich geschlechtlich fortpflanzen. Sie sehen unterschiedlich aus, passen aber wie Schloss und Schlüssel zusammen.“ Tante Grünkern wird ein wenig rot, als sie das alles erzählt.



„Bei den meisten Tieren“, fährt sie fort zu erzählen, „haben die Männchen ein Geschlechtsorgan mit Samen und die Weibchen eines mit Eiern.“ Florian nickt, das ist schließlich wie bei den Menschen, da sehen Männer und Frauen ja auch unterschiedlich aus.

Tante Grünkern erklärt weiter: „Kinder entstehen dadurch, dass der Samen vom

Männchen und die Eier vom Weibchen zusammenkommen und miteinander verschmelzen. Das nennt man Befruchtung.“ Mona erinnert sich, dass ihre Lehrerin in der Schule schon mal davon gesprochen hat. Sie hört weiter aufmerksam zu.

„Allerdings unterscheidet sich bei den Tieren die Art und Weise, wie Samen und Eizellen zueinanderfinden und wie sie ihre Kinder großziehen“, fährt sie fort.

„Vogeleltern vereinigen sich ähnlich wie ich es gerade beschrieben habe, legen aber Eier, in denen ihre Kinder sind und die dann im Nest ausgebrütet werden müssen. Bei Fischen lassen Mutter und Vater Samen und Eier ins Wasser fallen, wo die Samen und Eier sich alleine finden. Die meisten kleinen Fischlein müssen von Anfang an ohne Vater und Mutter auskommen.“

2. KAPITEL

„Die Armen!“, sagt Lisa. Ein Leben ohne Mama und Papa: „Unvorstellbar!“, findet sie. Und auch Florian wäre nicht gerne ohne seine Eltern.

„Ich finde, es geht auch ganz gut ohne Papa!“, meint Mona

mutig, obwohl sie ihren Vater schon vermisst. Tante Grünkern

merkt, dass Mona traurig wird und unterstützt sie: „Es gibt auch viele Tiere, bei denen entweder Mutter oder Vater allein die Kinder aufziehen! Zum Beispiel ist eine Bärenmutter immer allein mit ihren Kindern! Aber für die Befruchtung wird immer ein Weibchen und ein Männchen gebraucht, Mona! Übrigens, auch bei den Menschen!“

„Das ist ja tierisch! Wie wär’s denn mit Schokoladenmuttermilch?“, grinst Lisa und muht wie eine Kuh. „Stellt





euch vor, da
wollte mir
Herr Meyerbär
doch neulich noch
erzählen, dass Kinder vom Klapper-
storch gebracht werden? Da hab ich
ihn nur ausgelacht. Das weiß doch je-
des Kind, wie Kinder gemacht werden,
nicht wahr, Herr Hahnentritt!“, stupst
sie ihren Freund an. „Na, klar!“, meint er,
aber sowohl Mona, Lisa als auch Florian
denken jeder für sich, „hoffentlich fragt
mich niemand danach“. So genau weiß
es nämlich keiner von ihnen. Tante Grün-
kern sieht ihre Gesichter und kann sich
vorstellen, was in ihren Köpfen vor-
geht. Sie lächelt still und verab-
schiedet sich schnell von den Kindern
und murmelt, dass sie jetzt noch Drin-
gendes zu tun hätte. Denn alles, was
mit dem Geschlecht, mit männlich, weib-
lich, mit Befruchtung, also mit Sexualität

zu tun hat, ist ihr etwas peinlich. Sie redet nicht gerne darüber.

Florian wird auch langsam müde. Mona, Lisa und er verabreden sich für den nächsten Tag in der großen Bibliothek in der Stadt. „Dort wollen wir uns umsehen“, sagt Mona, „ob wir Bücher finden, in denen Genaueres drinsteht, wie die Menschen sich fortpflanzen.“ „Du meinst, wie ein Mann und eine Frau Kinder bekommen“, ergänzt Florian. „Ja genau!“, meint Mona und macht sich auf den Heimweg.

2. KAPITEL





3.

KAPITEL

Wieso stecken Babys in Büchern?



Ob es Leute gibt, die das alles schon gelesen haben?“, staunen die Kinder am nächsten Morgen über die vielen Bücher in der Bibliothek. „Ich find Bücher toll, vor allem, wenn sie schön dick und bunt sind!“, schwärmt die Leserratte Lisa. „Aber ich weiß überhaupt nicht, wie man sich hier zurechtfindet, mit meinem Computer komme ich besser klar“, meckert Mona. Bücher sind nicht unbedingt ihr Ding!

Da hat Florian auch schon einen Bibliothekar, Herrn Stöber, gefunden. „Ja, meint ihr, dass ihr dafür schon alt genug seid, mehr über das Kinderkriegen und die Sexualität des Menschen zu erfahren?“, fragt er die drei, nachdem er weiß, was die Kinder wollen. Sie schauen sich nur an und verdrehen ihre Augen, was so viel heißen soll wie: „Immer diese Erwachsenen!“ Dem Mann scheinen, ge-

nau wie Tante Grünkern gestern, ihre Fragen etwas unangenehm zu sein. Aber jetzt wollen die drei es natürlich extra ganz genau wissen. Kinderkriegen und Sexualität muss ja was ganz Spannendes sein, wenn die Erwachsenen so ein Geheimnis daraus machen.

Herr Stöber geht mit den dreien zu einem großen Schrank mit vielen Karteikarten und zeigt ihnen, wie man sich

in einer Bibliothek zurechtfindet. Und Mona kommt aus dem Staunen nicht mehr raus, da steht tatsächlich auch ein Computer, mit dessen Hilfe man Bücher zu jedem Thema finden kann. Mona



macht sich an die Arbeit und in null Komma nichts haben sie eine ganze Reihe von Büchern, die sie sich anschauen können. „Hmm, staubiges altes Leder. Geheimnisvoll!“, schnuppert Lisa. „Oh, guck mal hier, ein Bauch zum Aufklappen. Da ist eine Frau von innen zu sehen und in ihrem Bauch ist ein Baby drin!“ Mona ist jetzt auch Feuer und Flamme. Das ist ja richtig interessant! Sie beginnt zu lesen:

„Auch Menschen pflanzen sich geschlechtlich fort. Das



bedeutet, dass ein Kind entstehen kann, wenn Mann und Frau sich zusammenschließen. Die Frau hat eine Scheide und der Mann einen Penis, die zusammenpassen.“ „So wie Schloss und Schlüssel hat Tante Grünkern gesagt!“, ruft Lisa dazwischen.

3.

KAPITEL

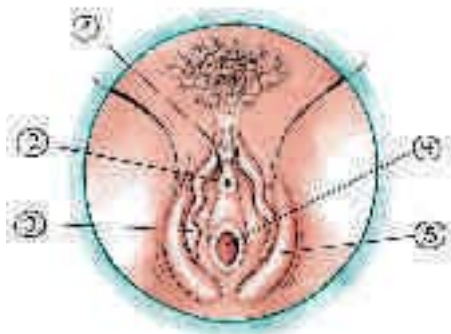
„Die Frauen haben innere und äußere Geschlechtsorgane. Die inneren weibli-



- 1 Eileiter, 2 Gebärmutter, 3 Harnblase, 4 Schambein, 5 Klitoris,
6 Große Schamlippen, 7 Wirbelsäule, 8 Eierstock, 9 Darm,
10 Muttermund, 11 Scheide, 12 Kleine Schamlippen, 13 Harnröhre

chen Geschlechtsorgane, das heißt die Scheide, liegen zwischen den Beinen der Frau.“ „In der Mitte von Pipiloch und Poloch, hat meine Mutter mir erklärt“, erklärt Lisa stolz. Mona liest weiter: „Die äußeren weiblichen Geschlechtsorgane haben große und kleine Lippen – allerdings sind damit nicht die Lippen im Gesicht gemeint – und die Klitoris, auch Kitzler genannt.“

Mona liest weiter: „Jedes Mädchen hat von Geburt an viele tausend Eizellen.“



Der Ort, wo die Eizellen aufbewahrt werden, heißt Eierstock. Jedes Mädchen hat zwei Eierstöcke, die gut geschützt in ihrem Bauch liegen. Von den Eierstöcken geht jeweils ein Verbindungsgang, der so genannte Eileiter, zur Gebärmutter. Die Gebärmutter sieht aus wie eine umgedrehte Birne und ist auch ungefähr so groß. Gebraucht wird die Gebärmutter vor allem als Aufbewahrungsort, in dem ein Baby wachsen kann. Sie kann deshalb ganz schön groß werden.

3.

KAPITEL



Mit Beginn der Pubertät, also circa zwischen dem 10. und 16. Lebensjahr – bei manchen auch früher oder später –, reift nun einmal im Monat eine Eizelle im Eierstock heran.

Wenn diese reif ist, platzt sie aus ihrer schützenden Hülle und wird in den Eileiter gespült, der die Eizelle wie ein Trichter auffängt. Dieser Vorgang wird auch als Eisprung bezeichnet. Die Eizelle wandert nun durch den Eileiter zur Gebärmutter.“

„Und was hat jetzt der Mann mit dem Kinderkriegen zu tun?“, fragt Florian ungeduldig.

„Ich glaube, das kommt jetzt: Wenn ein Ei auf dem Weg zur Gebärmutter mit einer Samenzelle des Mannes zusammentrifft und die beiden zu einer Zelle verschmelzen, kommt es zu einer

Schwangerschaft und ein Kind entsteht. Wird das Ei nicht befruchtet, kommt es zu der Regel, Periode, Monatsblutung oder auch Menstruation genannt, die ungefähr einmal im Monat für circa 3–5 Tage kommt. Dabei zieht sich die Gebärmutter zusammen, was manchmal etwas ziehen und wehtun kann. Die Regel bedeutet aber auch, eine Frau zu werden, und viele Mädchen sind sehr stolz darauf.“ Lisa schaut in Gedanken versunken vor sich hin und erinnert sich an ein Gespräch mit ihrer Mutter vor einigen Wochen. Die hatte ihr von ihrer ersten Regel erzählt, wie das bei ihr damals so war usw. Lisa ist schon sehr gespannt, wann sie ihre erste Periode bekommt und wie sich das wohl anfühlt.

3.

KAPITEL

Mona liest unterdessen weiter: „Die Blutmenge füllt ungefähr so viel wie eine halbe Kaffeetasse, auch wenn es den Mädchen und Frauen meist sehr viel mehr vorkommt.“



„Und wie ist das jetzt mit dem Samen des Mannes? Gibt es auch einen Samensprung?“

Für Florian ist es jetzt auch wichtig, etwas über den Körper des Mannes zu erfahren. „O.k., schauen wir mal, was wir über den Samen finden“, erwidert Mona und sucht mit dem Computersuchprogramm, wo etwas über Samen des Mannes steht. Sie findet gleich eine ganze Menge Bücher. Die Kinder nehmen das bunteste aus dem Regal und finden im Inhaltsverzeichnis das richtige Kapitel.

Dort heißt es:

„Bei den Männern sind die Geschlechtsorgane deutlicher sichtbar als bei den Frauen. Der Penis, auch Pimmel oder Schniedel genannt, und die zwei Hoden befinden sich außerhalb des männlichen Körpers.“ „Das stimmt“, bestätigt Florian.

„Im Gegensatz zu den Eizellen bei der Frau sind die Samen beim Mann nicht schon von der Geburt an da, sondern werden ab der Pubertät ständig neu produziert. Die Samen werden immer in ausreichender Zahl hergestellt, weil der Weg zum Ei für die klitzekleinen Samen ziemlich weit und beschwerlich ist. Nur ein kleiner Teil der Samen schafft es. Es müssen sich also immer viele auf den Weg machen, um mit dem Ei zusammenzukommen – ungefähr 400 Millionen.“

„Uiih“, Florian pfeift anerkennend durch die Zähne.

„Damit sich die Samen bewegen können, haben sie einen Faden, der hin und her wedeln kann, um sich durch die Scheidenflüssigkeit der Frau zu schlängeln.“

„Aber eins verstehe ich immer noch nicht, wie kommen denn jetzt Ei und Samen zusammen? Wie machen die Frau und der Mann das denn, dass die beiden miteinander verschmelzen?“ Mona guckt ratlos. Die zwei anderen wissen auch keine Antwort. Sie fragen Herrn Stöber, der ihnen ein großes Buch bringt. „Wenn ihr noch mehr Fragen habt, auf die ihr in dem Buch keine Antworten findet, dann könnt ihr zur KINFO – der Informationszentrale für Kinder und Jugendliche – gehen.“ Aber erst mal ist für die drei das Buch viel spannender! Sie setzen sich neugierig darum herum.

In dem Buch entdecken sie noch einige Bilder, die schrecklich kompliziert aussehen, endlich finden sie das, wonach sie suchen: Auf der Seite 77 sehen sie ein Paar, das eng aneinander gekuschelt im Bett liegt.

3.

KAPITEL



**„Was machen die denn da?“, fragt Lisa.
„Na, die schlafen zusammen, das sieht man doch!“, ruft Mona und guckt Lisa erstaunt an. „Das sieht aber nicht so aus“, sagt Lisa. „Die sind doch ganz schön wach und munter. So hab ich meine Eltern noch nie schlafen gesehen“, ergänzt Florian. „Und was das Ganze mit Sexualität zu tun hat, ist mir immer noch nicht klar.“ „Sie schlafen miteinander, so sagt man halt, wenn zwei im Bett liegen und sich gerne haben“, meint Mona. Sie weiß scheinbar schon sehr viel.**

Aufmerksam liest Mona weiter: „Zunächst einmal haben Mann und Frau Sex miteinander, weil sie beide Lust dazu haben und es schön finden, ganz nah beieinander zu sein. Dabei küssen und streicheln sie sich und flüstern sich häufig zärtliche Dinge zu. Oft stöhnen sie dabei und machen komische Geräusche, weil es ihnen so gut geht. Beide haben ganz schön viel Lust aufeinander.“

„Ich glaub, ich hab meine Eltern schon mal dabei gehört. Mami hat sogar ein wenig geschrien und ich dachte, dass sie sich wehgetan hat“, rutscht es Florian heraus. Mona liest erstaunt weiter: „Das ist für beide so erregend, dass sich bei ihren Körpern etwas verändert. Bei dem Mann wird der Penis steif und richtet sich auf und bei der Frau wird die Scheide feucht. Das ist auch wichtig, damit es



Spaß macht, miteinander zu schlafen. Der Mann kann jetzt seinen Penis in die Scheide der Frau schieben und den Kitzler streicheln. Oder die Frau macht das. Das macht schöne Gefühle. Das fühlt sich so ähnlich an, wie an der Innenseite der Arme mit einer Feder gestreichelt zu werden oder ganz schnell eine Wasserrutsche herunterzurutschen. Aber es macht nur Spaß und Lust, wenn beide es wollen. Die beiden bewegen sich dann hin und her und das manchmal so lange, bis sie einen Höhepunkt haben – auch Orgasmus genannt. Dieser Höhepunkt ist ein unbeschreibliches Glücksgefühl, wie jemanden, auf den man lange gewartet hat, endlich umarmen zu können.“

3.

KAPITEL

„Wie bei der Bescherung an Weihnachten!“, ruft Lisa dazwischen. Mona liest ganz aufgeregt weiter: „Auf dem Höhepunkt fließt die Samenflüssigkeit aus dem Penis des Mannes bei einem so genannten Samenerguss in die Scheide der Frau. Wenn sich gerade zu dieser Zeit eine Eizelle im Eileiter auf dem Weg zur Gebärmutter befindet, kann sie mit einer Samenzelle verschmelzen. Das ist der Beginn einer Schwangerschaft, und ein neues Leben entsteht. Von da an beginnt ein rasantes Wachstum und die beiden verschmolzenen Zellen teilen sich nun unaufhörlich. Die kleine Zellkugel nistet sich bis zur Geburt in der Gebärmutter ein und entwickelt sich zu einem Baby. Dort bleibt es dann ungefähr neun Monate, bis es so groß ist, dass es auf die Welt kommen kann. Ist es so weit, zieht sich die Gebärmutter wellenartig zusammen. Das nennt man

Wehen, und mit ihrer Hilfe wird das Kind – in der Regel mit dem Kopf zuerst – durch die Scheide nach draußen geschoben.“

3.

KAPITEL

Nun will Lisa weiterlesen: „Die Geburt ist für die Mutter sehr anstrengend und tut ihr fast immer auch weh. Meistens ist aber der Vater des Kindes bei der Geburt dabei und kann der Mutter den Rücken massieren, ihr gut zureden und ganz für sie da sein. In dem Moment, in dem die Mutter ihr Kind zum ersten Mal in den Armen hält, ist sie meistens aber sehr glücklich und hat die Anstrengung schnell vergessen.“

„Und wie kommt es, ob es ein Mädchen oder ein Junge wird und wie es später mal aussieht?“, will Mona wissen. „Ob es zum Beispiel rote oder schwarze Haare, eine lange oder eine Stupsnase hat? Überhaupt, was das für ein Mensch wird?“

Da fällt Florian ein, dass seine Oma oft sagt: Das Kind hat dieselben blauen Augen wie sein Vater, oder: Das Kind hat dieselben dünnen Haare wie seine Mutter. „Ich glaube“, sagt Florian, „meine Oma weiß darüber sehr viel. Sollen wir jetzt zu ihr gehen?“ „Auf Kinder, zu Oma Hahnentritt!“, ruft Mona laut. Jetzt muss auch Florian lachen.

3.

KAPITEL





4.

KAPITEL



Wo wachsen denn die Stammbäume?

Florians Oma freut sich über den Besuch der Kinder und bietet ihnen heiße Schokolade und Kekse an. Das können die drei auch gut gebrauchen, denn sie müssen all die vielen Informationen, die sie in der Bibliothek bekommen haben, erst mal verdauen. Eigentlich haben sie im Moment nicht so viel Lust auf ihren Forschungsauftrag.

Aber nun sind sie schon mal da, machen es sich auf großen Kissen gemütlich und erzählen Florians Oma von ihren Fragen.

„Da seid ihr bei mir genau an der richtigen Adresse, denn ich habe mich viel mit unserer Familie beschäftigt. Warum zum Beispiel fast alle braune Augen haben und nur



ganz wenige blaue. Und woher dann die blauen Augen von zum Beispiel Florian kommen. Ich habe auch andere Ähnlichkeiten in der Familie erkundet. Das nennt man Ahnenforschung.“

„Da ich jetzt die Älteste in der Familie bin, habe ich auch noch viele aus der Familie gekannt, die schon lange gestorben sind, wie zum Beispiel Florians Urgroßmutter, die meine Oma war. Ungefähr in eurem Alter habe ich angefangen, mich damit zu beschäftigen. Also, dann fange ich mal an. Wenn ich zu viel erzähle und zu weit abschweife, sagt mir bitte Bescheid, denn das ist eine alte Angewohnheit von mir. Ich habe nicht oft Kinder hier, denen ich etwas erzählen kann“, meint Florians Großmutter. Das Forscherteam spitzt gespannt die Ohren.



„Der Anfang ist immer gleich: Ein Mensch entsteht aus zwei einzelnen Zellen, die miteinander verschmelzen –

der Eizelle einer Frau und der Samenzelle eines Mannes. Diese vereinigte Zelle weiß alles, was sie tun muss, damit ein neuer Mensch entsteht. Sie ist noch besser als ein Computerprogramm.“ Mona als Computerspezialistin guckt ganz verblüfft. **„Von dieser einen Zelle geht dann das Wachstum aus. Sie teilt sich und die daraus entstandenen Zellen teilen sich wieder und so weiter und so weiter. Zellen sind wie Bausteine und haben verschiedene Aufgaben zu erfüllen. Sie formen zusammengekommen einen Menschen, der jeder für sich etwas Einzigartiges darstellt und den es immer nur einmal auf der Welt gibt.“** **„Ich bin einzigartig. Mich**

gibt's nur einmal. Ich bin einzigartig. Mich gibt's nur einmal ...“, fängt Lisa an zu singen und kann gar nicht mehr aufhören. Aber als die Oma weitererzählt, dass der fertige Mensch es auf 100 Billionen Zellen bringt – das sind sage und schreibe 14 Nullen –, da staunen die drei und schauen an sich herunter. Dass sie selbst auch aus so vielen Zellen bestehen, finden sie unvorstellbar.

„Grundsätzlich enthalten alle Zellen wiederum eine bestimmte Anzahl noch kleinerer Bausteine. Sie werden Gene genannt und enthalten das Erbe, also das, was ihr von eurer Mutter und eurem Vater mitbekommen habt. Man könnte sie auch Informationsträger nennen, da sie die Information von einer Generation zur anderen weitergeben. Sowohl Samen- als auch Eizelle verfügen nur über die Hälfte dieser Infor-

mationen. Sie brauchen sich gegenseitig, um vollständig zu sein. Alle Kinder sind also Mischlinge!“ „Je nachdem, welche Information sich durchsetzt, habe ich dann die Ohren von meiner Mutter oder den Mund von meinem Vater?“, fragt Mona ganz ungläubig. „So einfach ist das nicht“, sagt Florians Oma. „Es kann sein, dass sich das so zusammensetzt, es kann aber auch eine Mischung wie bei einem Mixgetränk

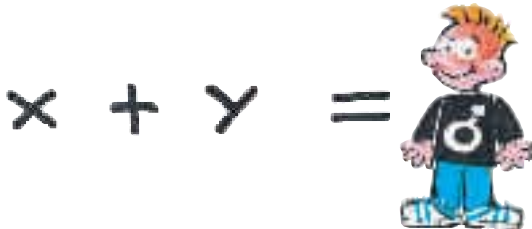
$\times + \times =$



dabei herauskommen. Deshalb ist auch jeder Mensch wieder etwas ganz Neues und hat seine eigene, ganz besondere Mischung.“

„Und wann weiß man, ob das Kind ein Mädchen oder ein Junge wird?“, fragt Lisa höchst interessiert. Ihre Mutter hat nämlich neulich gesagt, dass Lisa bald ein Geschwister bekommt, und sie möchte zu gerne wissen, ob es eine Schwester oder ein Bruder wird!

„Der Samen des Vaters bestimmt das Geschlecht des Babys. Jeder Samen enthält entweder den Erbbaustein für



ein Mädchen oder einen Jungen. Die Eizelle der Frau besitzt immer die gleichen Erbbausteine.“ „Und was passiert bei Zwillingen?“, will Mona wissen, da

sie Zwillinge in ihrer Klasse hat. „Manchmal kann es passieren, dass im Eierstock zwei Eizellen gleichzeitig reifen und von zwei verschiedenen Samenzellen befruchtet werden, dann gibt es Zwillinge. Das nennt man zweieiige Zwillinge. Das können zwei Mädchen sein, zwei Jungen oder ein Junge und ein Mädchen. Teilt sich eine Eizelle jedoch, nachdem sie befruchtet wurde, können daraus eineiige Zwillinge entstehen, die sich wie ein Ei dem anderen gleichen und auch das gleiche Geschlecht haben.“ „Oh ja, das wäre schön, wenn ich eine Zwillingsschwester hätte, dann könnten wir uns in der Schule abwechseln und keine Lehrerin und kein Lehrer würde etwas merken“, träumt Lisa vor sich hin. Das fänden Mona und Florian auch klasse.

„Aber normal sehen Kinder doch ihren Eltern ähnlich?“, will Mona wissen. Sie

sieht nämlich ihrem Vater sehr ähnlich. Oma nickt: „Die meisten Kinder sehen ihren Eltern ähnlich, manche aber auch mehr den Großeltern oder anderen Verwandten. Denn mit den Erbbausteinen der Eltern kommen ja immer auch die von den Vorfahren zusammen. Die Weitergabe von Familienähnlichkeiten nennt man Vererbung. Die Farbe der Haut, der Haare und der Augen, aber auch die Gesichtszüge und die Figur. Auch bestimmte Charaktereigenschaften, ob ihr zum Beispiel eher ruhig oder stürmisch seid, können bei Verwandten ganz ähnlich sein. Doch je entfernter die Verwandten, desto weniger ähnlich sind sie sich.“

4.

KAPITEL



„Da verliert man ja völlig den Überblick. Da könnte ja plötzlich auch Herr Meyerbär mit Herrn Hahnentritt verwandt sein“, kichert Lisa vor sich hin und stupst Mona an. Florians Oma schaut ein wenig verständnislos und fährt fort: „Um zu sehen, wer alles zur Familie gehört und wie sie sich verzweigt, führen manche Familien so genannte Stammbäume. Bei manchen kann man anhand ihrer Stammbäume die Entwicklung von Familien über viele Jahrhunderte hinweg verfolgen. Hier könnt ihr den Stammbaum von Florians Familie sehen.“

Die drei finden Florians Oma echt spannend. Vollbepackt mit neuen Infos verabschieden sie sich und verabreden sich für die nächste Woche, um die KINFO zu besuchen, von der ihnen der nette Bibliothekar erzählt hat. Die drei haben Glück, denn dann gibt es bei der KINFO Tag der offenen Tür. Da können sich die Kinder informieren, ohne vorher einen Termin zu vereinbaren.

4.

KAPITEL



5.

KAPITEL



Wo fließt der Informationsfluss?





Was für ein Wahnsinns-Telefongebimmel! Wollen denn so viele Menschen so viel von Ihnen wissen?“, fragt Florian bei der Kinder- und Jugendinformationszentrale KINFO gleich den ersten Mann, der ihnen über den Weg läuft.

Der Mann antwortet etwas gehetzt: „Ja, hier geht es manchmal ganz schön rund. Fast jeden Tag sind wir hier damit beschäftigt, Kindern, aber auch Erwachsenen Auskunft zu geben, die etwas von uns wissen wollen. Dafür sind wir schließlich da. Wir sind ein Informationszentrum. Solche Informationszentren wie unsere gibt es viele. Auch für Kinder mit Kummer und Sorgen gibt es eigene Telefone. Da kann jedes Kind ganz allein anrufen, ohne dass irgendjemand davon erfährt! Zum Beispiel kann man beim Kinder- und Jugend-

telefon unter der ‚Nummer gegen Kummer‘ (Tel.: 0800-1110 333) Montag bis Freitag von 15–19 Uhr anrufen, ohne dass es etwas kostet.“ „Ja, und was fragen die Kinder denn alles so, wenn sie hier anrufen?“, fragt Lisa neugierig.

Frau Wissen, eine Beraterin der KINFO, die gerade kein Telefongespräch führen muss, kommt hinzu und berichtet von ihrer Arbeit: „Viele Kinder und Jugendliche rufen hier an, wenn sie Liebeskummer haben oder nicht wissen, wie sie ihren

Schwarm ansprechen sollen, weil sie

zu schüchtern sind.“ Das kann Mona gut verstehen. Es gibt einen Jungen aus der Parallelklasse, den sie klasse findet und in den sie ein bisschen verliebt ist, aber



sie traut sich nicht ihn anzusprechen. Frau Wissen erzählt weiter: „Manche rufen an, wenn sie Krach mit ihren Eltern haben oder wenn sie schlechte Zeugnisse bekommen haben und sich damit nicht nach Hause trauen. Andere rufen an, weil ihre Eltern sich nicht mehr verstehen und sich trennen wollen. Die Kinder und Jugendlichen, die uns an-



rufen, dürfen alles erzählen und fragen, was sie wissen wollen. Und sie bekommen immer eine Antwort.“ Jetzt klingelt das Telefon wieder und das Forscherteam muss weitergehen, da sie das Telefonat nicht mithören dürfen. Es ist selbstverständlich streng geheim.

Außerdem müssen sie ohnehin wieder an ihre Forschungsaufgabe denken und fragen den Mann von vorhin, ob hier

auch Fachleute sind, die ihnen erklären können, ab wann Kinder Kinder kriegen können. Er bringt sie zu einer Beraterin Frau Perle, die sich auf diesem Gebiet spezialisiert hat. „Ab wann kann man denn nun eigentlich Kinder kriegen?“, fragen Mona und Lisa wie aus einem Munde. Florian grummelt: „Ich nie. Außerdem bin ich ja ein Mann und der bekommt keine Kinder!“ „Ha, das hast du dir wohl so gedacht. Zwar wachsen die Babys nicht in deinem Bauch, aber wie wir ja bereits wissen, hast du als Junge genauso viel wie eine Frau damit zu tun, dass ein Kind entsteht!“, ruft Mona ganz aufgebracht. „Da hast du Recht“, bestätigt Frau Perle.

„Aber bevor ihr euch in die Haare kriegt, fangen wir erst einmal damit an, dass Kinder zunächst einmal gar keine Kinder

kriegen. So viel steht auf jeden Fall fest. Dazu müssen sie erst einmal in die Pubertät kommen. Das ist die Zeit, in der Mädchen und Jungen beginnen, körperlich und seelisch erwachsen zu werden. Die wichtigste Veränderung ist dabei die Geschlechtsreife, das heißt, dass die Geschlechtsorgane anfangen zu wachsen beziehungsweise sich zu entwickeln, um allmählich ihre eigentlichen Aufgaben zu übernehmen. Bei Mädchen sind es zum Beispiel die Brüste und die Eierstöcke. Beim Jungen sind es der Penis und die Hoden. Die Pubertät beginnt ungefähr zwischen dem 10. und 16. Lebensjahr – bei Mädchen oft ein bisschen eher als bei Jungen. Für viele Mädchen und Jungen ist es nicht leicht, mit den Veränderungen ihres Körpers klarzukommen. Sie fühlen sich zu dick oder zu dünn, hätten gerne größere Brüste oder kleinere, einen grö-

5.

KAPITEL



Beren Penis oder einen kleineren. Kurzum: Sie möchten gerne anders sein. Das geht den meisten Mädchen und Jungen so.

Aber stellt euch mal vor, alle Menschen würden gleich aussehen. Es wäre nicht mehr möglich, sie auseinander zu halten. Es ist doch schön, dass jeder anders aussieht!“ Mona platzt dazwischen: „Genau dasselbe hat die Oma von Florian auch gesagt. Jeder Mensch hat

seine eigene Mischung und ist etwas Besonderes.“ „Mit einer guten Freundin, einem Freund oder anderen Vertrauenspersonen zu reden, wenn man sich selbst manchmal nicht so schön findet, kann hilfreich sein“, meint Frau Perle. Lisa ist froh, dass sie Mona hat. Mit ihrer Freundin kann sie fast alles besprechen.

Frau Perle erzählt weiter: „Die Stoffe im Körper, die bewirken, dass Mädchen und Jungen in die Pubertät kommen, nennt man Sexualhormone. Die Mädchen bemerken es meist an ihrer ersten Monatsblutung, dass sie in der Pubertät sind. Diese kündigt sich aber bereits früher durch eine weiße Flüssigkeit an, die schon Monate vorher aus ihrer Scheide fließen kann. Dieser so genannte Weißfluss ist ganz natürlich und gehört dazu. Die Mädchen bemerken ihn

meist zuerst in ihrer Unterhose.“ „Und daran, dass Haare zwischen ihren Beinen wachsen“, sagt Mona, die ein Jahr älter ist als die anderen beiden und bereits einige Haare zwischen ihren Beinen festgestellt hat, aber es als Geheimnis hütet. Hoffentlich hat sie sich jetzt nicht verraten, aber die anderen sind so mit dem, was sie hören, beschäftigt, dass sie gar nicht merken, wie rot sie geworden ist. „Genau, außerdem beginnen auch unter den Achseln bei den Mädchen und Jungen Haare zu wachsen – die so genannten Achselhaare“, fügt Frau Perle hinzu. Das alles ist recht neu für die drei, besonders für Lisa und Florian.

„Die Jungen merken meist, dass sie in der Pubertät sind, wenn sie ihren ersten Samenerguss haben und dabei Samen aus dem Penis herauskommt. Das pas-

siert beim ersten Mal zum Beispiel nachts beim Schlafen, ohne dass sie es direkt mitkriegen. Erst am nächsten Morgen stellen sie eine milchige Flüssigkeit auf ihrem Bettlaken fest. Sonst kommt es zum Samenerguss, wenn der Junge sehr erregt ist.“

„Dann können ja schon 12-Jährige Mutter und Vater werden, wenn das Mädchen die Periode und der Junge bereits Samen hat?“, fragt Florian ganz ungläubig. „Ja, das ist vom Körper her möglich. Ein Mäd-



chen kann auch schon vor der ersten Regel schwanger werden. Aber dieses Alter ist viel zu früh, um Kinder zu kriegen. Dazu gehört noch viel mehr als nur die so genannte Geschlechtsreife. Erst einmal ist es wichtig, sich mit dem eigenen Körper anzufreunden, wenn er sich verändert. Außerdem ist es besser, wenn eine Frau und ein Mann gefühlsmäßig bereit sind, um Kinder zu bekommen. Das gilt auch beim Sex. Viele können sich erst viele Jahre später, wenn sie erwachsen sind, vorstellen, eigene Kinder zu bekommen – das heißt, wenn sie bereits einen Beruf erlernt haben, von zu Hause ausgezogen sind und einen Partner oder eine Partnerin gefunden haben, der zu ihnen passt und den sie lieben.“

„Das bedeutet also, dass Erwachsene erst dann miteinander schlafen und sich verlieben, wenn sie ein Kind haben wollen,“ geht Florian der Sache auf den

Grund. „Nein, viele Männer und Frauen haben Sex miteinander, auch wenn sie noch kein Kind bekommen wollen“, sagt Frau Perle, die Beraterin. „Es ist sehr schön und macht Lust, miteinander Sex zu haben, wenn beide es wollen. Außerdem gibt es Möglichkeiten, zu verhindern, dass man ein Baby bekommt, wenn man miteinander schläft. Das nennt man dann Verhütung. Es gibt unterschiedliche Hilfsmittel, eine Schwangerschaft zu verhüten. Sehr sichere Methoden sind die Pille und das Kondom. Darüber hinaus gibt es noch eine ganze Reihe anderer Möglichkeiten, zu verhüten, wie zum Beispiel das Diaphragma, die Spirale und andere. Die sind aber meistens für Jugendliche nicht geeignet. Gerade für Jugendliche ist es besonders wichtig, sich ein Verhütungsmittel auszusuchen, das besonders sicher ist. Und das schon, bevor sie das erste Mal miteinander

schlafen wollen, denn schon beim ersten Mal kann ein Mädchen schwanger werden.“ „Puuh, das hört sich ja alles kompliziert an“, stöhnt Florian. Das waren ganz schön viele Informationen. Die drei haben jetzt Lust, auf den Jahrmarkt zu gehen. Das haben sie sich jetzt verdient. Frau Perle bietet ihnen beim Abschied an, jederzeit anrufen zu können, wenn sie noch Fragen haben.

5.

KAPITEL



0 8 0 0 - 1 1 1 0 3 3 3





6.

KAPITEL

Wieso ist die Liebe auf dem Jahrmarkt?



Alle drei rollen genüsslich die Augen, als sie an Zuckerrahm, gebrannte Mandeln und Achterbahn denken. Forscherinnen und Forscher zu sein, strengt schließlich auch an.

Auf dem Jahrmarkt ist die Luft voll von Düften. Es riecht nach Popcorn und gebratenen Würstchen, Schokolade und roten Liebesäpfeln. Es drehen sich Rädchen und fliegen Luftballons. Von überallher schallen Musik und Ansagen: „Drei Lose, ein Gewinn!“, „Kommen Sie her, machen Sie mit!“, „Steigen Sie ein, fliegen Sie mit in eine andere Welt!“, „Hier können Sie sich gruseln, wie nirgendwo anders auf der Welt!“ Und dazu an jeder Attraktion die neueste Musik aus den TopTen.

„Voll cool!“, finden die drei und besorgen sich erst einmal etwas zum Schleckern.

„Seht ihr auch, was ich hier sehe?“, fragt Mona die anderen beiden, die sie verständnislos anschauen. „Überall ist hier die Liebe zu sehen: Liebesäpfel, Liebesperlen, Lebkuchenherzen mit Liebesprüchen drauf, Schaumherzen mit der Inschrift ‚Ich liebe dich‘ und so weiter und so weiter.“ Alle drei prusten los und können sich vor Lachen nicht mehr halten. Irgendwie werden sie immer an ihre

6.

KAPITEL





Forschungsaufgabe erinnert.

Zuerst fahren die drei zwei Mal mit einer Achterbahn. Ganz schön mutig! Von dort aus steuern sie auf ein Karussell zu. Ein megaschnelles, in dem einem immer ein bisschen schwindelig wird und wo die tollste Musik ist. Also, nichts wie hin. Aber was sehen sie da? In den einzelnen Wagen sitzen Jugendliche, die ziemlich heftig rumknutschen – sogar mit der Zunge. Mona murmelt so was Ähnliches wie „ziemlich ekelig“ vor sich hin und auch die anderen wissen nicht so recht, was sie davon halten sollen. Das können sich die drei nicht vorstellen, obwohl Lisa schon mal einen Kuss von einem Jungen im Kindergarten bekommen hat. Aber natürlich keinen Zungenkuss! Die drei gucken scheinbar

uninteressiert in eine andere Richtung, schauen aber trotzdem ab und zu mal hin – eigentlich ist das ja schon interessant.

Lisa ist ein wenig verwirrt und nimmt sich ganz fest vor, am Abend mit ihrer Schwester darüber zu reden. Die drei bummeln noch eine Weile von Stand zu Stand, lauschen der Musik und genießen die Schleckereien.

Am Abend, als Lisa bereits im Bett liegt, hört sie, wie Lena in ihr Zimmer geht. Ihre Schwester Lena ist 18 Jahre alt. Sie verstehen sich eigentlich ganz gut, auch wenn es hin und wieder Krach gibt. Auf jeden Fall kann Lisa ihre Schwester alles fragen, was sie beschäftigt. Und Lena ist da echt korrekt, lacht nicht über ihre Fragen und antwortet ihr ehrlich.

Sie wartet einen Augenblick, bis alles ganz ruhig ist und schleicht dann in Lenas Zimmer. Ihre Schwester liegt schon im Bett. Lisa schlüpft ganz schnell unter ihre warme Bettdecke und kuschelt sich an. „Du, Lena, darf ich dich etwas ga-a-anz Wichtiges fragen“, flüstert Lisa. Lena ist zwar müde, aber da sie weiß, dass Lisa nicht aufgeben wird, bis sie eine Antwort erhalten

hat, gibt sie ein Grummeln von sich. Das heißt in ihrer gemeinsamen Schwesternsprache übersetzt so viel wie: „Leg los!“. Und



sen des Tages – vor allem von den knutschenden Jugendlichen. „Sag mal Lena, ist das nicht ekelig mit dem Küssen, ich meine nicht das Küsschen, was ich der Mama, dem Papa oder dir gebe, sondern das Küssen, wie es die Mädchen und Jungen da gemacht haben?“ „Und sag mal“, fährt sie ganz schnell fort, „was ist denn eigentlich so schön am Sex, tut das nicht weh, wie fühlt sich das überhaupt an und wie merkt man denn überhaupt, wenn man verliebt ist?“ Puh, endlich ist es raus. Lena schmunzelt im Dunkeln, wird aber schnell wieder ernst, als sie sieht, dass Lisa sie erwartungsvoll anguckt. „Das waren ja jetzt eine ganze Menge Fragen auf einmal. Wo fange ich an?“, sagt Lena und denkt nach.

„Wenn du in die Pubertät kommst, verändert sich eine ganze Menge. Und nicht nur, dass du deine Regel zum ersten Mal bekommst, sondern du fühlst dich auch ganz anders. Am Anfang weißt du manchmal nicht, was mit dir los ist. Mal fühlst du dich himmelhoch jauchzend und dann wieder ganz traurig, mal fit wie ein Turnschuh, mal hundemüde.“

**„War das bei dir auch so?“, fragt Lisa.
„Ja klar, das macht jedes Mädchen durch. Aber eigentlich ist es eine ganz aufregende Zeit, weil sich so viel verändert. Du unternimmst weniger mit deinen Eltern, sondern ziehst lieber mit deinen Freundinnen rum. Plötzlich merkst du, dass du Jungen ganz anders siehst. Du findest sie plötzlich total süß, obwohl du sie vorher eigentlich eher blöd fandest. Und irgendwann**

6.

KAPITEL

hast du ein kribbeliges Gefühl in deinem Bauch, wenn du einen bestimmten Jungen siehst. Das ist wie Schmetterlinge im Bauch. Und du kriegst ganz wacklige Beine. Meistens bekommst du dann auch Lust, diesen Jungen zu küssen und zu streicheln. Aber das solltest du nur tun, wenn dir auch wirklich danach ist. Du musst nichts mit einem Jungen tun, wenn du nicht willst. Manche Mädchen verlieben sich aber auch in ein Mädchen und manche Jungs in einen anderen Jungen. Sich zu verlieben ist jedenfalls ein ganz wunderbares Gefühl.“



„Hast du dich auch schon mal verliebt?“
Lisa ist ganz neugierig. „Ja, der erste

Junge, in den ich verliebt war, war auch auf unserer Schule, aber ein paar Klassen über mir. Unerreichbar. Da war ich ungefähr zwölf. Dann, als ich 15 war, hat's richtig gefunkt. Er hieß Jens und war ein Jahr älter als ich." „Und hast



du da schon mit ihm geküsst und so ...?“
„Ja, wir haben ganz doll miteinander geknutscht und geschmust, aber mehr nicht. Alles andere wollte ich noch nicht. Für das richtige Zusammenschlafen war ich vom Gefühl her noch nicht soweit. Und für Jens war das auch o.k.“ Lisa lauscht aufmerksam.

„Und hast du jetzt schon ...?“ Lisa wird rot. „Ja, ich habe schon mit meinem Freund geschlafen.“ „Und wie ist das?“, will es Lisa jetzt genau wissen. „Du fragst mich ganz schön aus“, lacht Lena etwas verlegen, antwortet aber bereitwillig: „Das erste Mal war gar nicht so schön, weil wir beide unsicher waren und nicht genau wussten, wie es eigentlich geht. Es war für uns beide das erste Mal. Aber beim nächsten Mal war es schon viel besser. Da konnten wir auch schon viel besser mit dem Kondom umgehen.“ „Was macht man denn da

genau?“, fragt Lisa weiter. Lena antwortet: „Man beginnt sich zärtlich zu streicheln – am ganzen Körper. Auch zwischen den Beinen, denn da haben Mann und Frau ganz empfindsame Stellen, bei der Frau vor allem der Kitzler und beim Mann in der Spitze des Penis, die Eichel. Vielleicht weißt du das bereits, wenn du dich schon einmal an der Scheide und am Kitzler berührt hast. Das macht ganz schön viel Lust und fühlt sich richtig gut an! Wichtig ist, dass beide daran Spaß haben und die Berührungen auch wollen. Wenn nicht, ist es besser ganz deutlich nein zu sagen und sich zu nichts überreden zu lassen, als mitzumachen und sich mies zu fühlen. Wenn nun Frau und Mann immer erregter werden, wird die Scheide der Frau feuchter und der Penis vom Mann wird steif. Wenn beide wollen, kann der Penis in die Scheide hineingleiten. Dann fühlen

sich beide ganz nah beieinander. Die beiden können sich aber auch nur durch Streicheln und Küssen Lust machen.“ Das wird dann Petting genannt. „Und was ist das Jungfernhäutchen, von dem immer alle sprechen?“, fragt Lisa neugierig weiter. „Das ist ein dünnes Häutchen am Scheideneingang, das von Mädchen zu Mädchen unterschiedlich groß ist“, meint Lena. „Bei den meisten Mädchen ist die Öffnung groß genug, dass das Regelblut von Anfang an abfließen kann.“

Lisa staunt, was es alles gibt. Eigentlich möchte sie ihre Schwester noch ganz viel fragen, schlummert aber im nächsten Moment ein. Sie ist todmüde. Morgen hat sie den anderen beiden viel zu erzählen.

6. KAPITEL





7.

KAPITEL

Von Klapperstorch, Experten und der Riesentüte

Am nächsten Morgen erzählt Lisa Mona und Florian von dem Gespräch mit ihrer Schwester. Aber natürlich nicht alles. Schwesternehere geht schließlich über Forscherinnenehere. Mona findet, dass sie jetzt schon ganz schön viel wissen.

Jetzt müssen sie sich aber an die Arbeit machen, denn morgen ist schon der große Tag, an dem sie ihre Ergebnisse der Wettbewerbsjury vorstellen müssen. „Wie machen wir das denn morgen? Wie fangen wir denn an?“, fragt Florian. „Am besten, wir erzählen einfach, was wir alles so erlebt haben, wen wir besucht und gesprochen haben“, schlägt Mona vor. „Das muss echt cool werden. Ich habe nämlich gelesen, dass ehemalige Gewinnerinnen und Gewinner von ‚Kinder forschen‘ ganz tolle Preise bekommen haben!“ Mona ist wieder in

ihrem Element. Wäre doch gelacht, wenn sie drei das nicht schaffen würden. Um ihre Informationen besser darzustellen, beschließen die drei, zu jedem Besuch, den sie gemacht haben, ein passendes Bild zu malen.

„Weißt du übrigens, was Hahnentritt heißt, Herr Hahnentritt?“, fragt Lisa, die gerade mal wieder im Lexikon blättert: „Wenn der Hahn auf die Henne springt, um ihr Ei mit seinem Samen zu befruchten, das nennt man

Hahnentritt!“ Die Mädchen kichern: „Das ist ja glatt so, als würde man jemanden Herrn Bums nennen!“ Sie prusten vor Lachen.



Florian wird rot, weil er seinen Spitznamen jetzt noch weniger mag. „So, jetzt will ich euch eines mal sagen. Ich finde euch richtig blöd, weil ihr euch immer über mich lustig macht. Herr Hahnentritt hier, Herr Hahnentritt dort. Und außerdem ist es egal, was ich für eine Jacke anhabe. Ich bin doch euer Freund, oder nicht?“, platzt es aus Florian heraus. „Und außerdem finde ich meine Jacke gar nicht mehr so hässlich. Ich bin immerhin der Einzige, der solch eine Jacke anzieht. Und wenn ihr damit nicht aufhört, mache ich morgen nicht mit. Dann könnt ihr euch allein vor die Jury stellen“, fährt er wutschnaubend fort und dreht sich weg, weil ihm die Tränen kommen. Und die sollen die beiden anderen erst recht nicht sehen.

Das hat gegessen. Das haben Lisa und Mona wirklich nicht gewollt, dass ihre Hänselei Florian so verletzt. Die beiden Mädchen schämen sich. „Es tut uns Leid“, kommt es leise aus Monas Mund. „Das haben wir nicht gewollt, dass dich das so sehr ärgert. Es war wirklich nicht böse gemeint“, sagt auch Lisa schuld-bewusst. „Natürlich möchten wir, dass du morgen dabei bist. Schließlich haben wir gemeinsam geforscht“, flüstert Mona. Florian freut sich über die Entschuldigun-gen der beiden Mädchen, ist aber immer noch ein wenig beleidigt. Als Entschädigung wird er von den Mäd-chen zu einem großen Becher Eis einge-laden, aus dem sie zu dritt essen und eine Kugel nach der anderen verdrücken.

Endlich ist der Tag der Tage da. Alle Kandidatinnen und Kandidaten von „Kinderforschen“ müssen vor den Preisrichterinnen und Preisrichtern über ihre Forschungen berichten. Die Nerven von Mona, Lisa und Florian sind bis zum Zerreißen gespannt. Natürlich haben sie nachts kein Auge zugetan. Am liebsten würden sie jetzt kneifen. Aber als ihnen



ihre Eltern und Freunde aus dem Publikum zuwinken (die haben sie natürlich eingeladen!), ist ihr Lampenfieber wie verfliegen. Schließlich wissen sie ja Bescheid!

Einer nach dem anderen erzählt, was sie alles auf ihrer Forschungsreise entdeckt

haben und erklären damit dem Publikum und den Preisrichterinnen und Preisrichtern, was Leben ist und wie es entsteht. Dazu zeigen sie die Bilder, die sie gemalt haben. Lisa hat sogar ein Pulli im Hahnentrittmuster an, den sie sich extra von ihrer Mutter geliehen hat. Florian freut sich darüber sehr.

„Und nun kommen wir zu unseren wichtigsten Forschungsergebnissen“, sagt Mona und die drei gucken sich lächelnd an. Das Publikum und die Jury sind gespannt, was jetzt noch kommen wird. Die drei haben doch schon alles erzählt. Florian



und Mona rollen eine große Schriftrolle auseinander und einer nach dem anderen liest vor:

Mona: „Wir haben festgestellt, dass es keine dummen Fragen gibt. Man muss sich nur trauen, sie zu stellen. Es gibt nur dumme Antworten ...“

Lisa: „Es gibt doofe und nette Erwachsene. Die einen antworten auf Fragen, so dass wir sie auch verstehen können. Die anderen halten uns für Babys und wollen uns etwas vom Klapperstorch erzählen.“

Florian: „Und deshalb werden wir uns in Zukunft genau überlegen, wem wir welche Fragen über das Natürlichste der Welt stellen. Ihr dürft uns aber alle zu dem Thema Fragen stellen. Denn wir wissen jetzt Bescheid!“

Die Erwachsenen gucken sich an. Damit hatte die Jury nun wirklich nicht gerechnet. Ganz schön mutig die drei. Aber genau genommen haben sie Recht. Ein Preisrichter fragt die drei: „Was war denn eure wichtigste Entdeckung?“ Mona, Lisa und Florian sind sich einig: „Das Wichtigste war für uns die Neugier. Nur weil wir total neugierig waren und den Erwachsenen Löcher in den Bauch gefragt haben, haben wir jetzt so richtig Ahnung!“

Publikum und Jury sind begeistert. Feierlich verleihen sie dem stolzen Trio den ersten Preis. Die drei dürfen als Erste – vor den anderen Gewinnerinnen und Gewinnern – aus einer Riesentüte ihren Preis ziehen.



Feierlich krepeln die drei die Ärmel hoch und greifen gemeinsam in die Tüte, die ihnen hingehalten wird. Die Juryvorsitzende Frau Wichtig öffnet den Umschlag, den sie herausgezogen haben und verkündet: „Der erste Preis für die Forschergruppe ist die Erfüllung jeweils eines Herzenswunsches der Forscherinnen und Forscher.“ Mona zögert nicht lange und ruft laut: „Ich wünsche mir einen neuen Computer.“ Das ermutigt auch Lisa, die sich eine Rundreise mit einem Flugzeug wünscht. Und was hätte Florian gerne? Ja klar, ein cooles Skateboard ganz nach seiner Wahl. Die drei strahlen. Ihr Forschungsauftrag hat sich jetzt noch mehr gelohnt.

„Und wie wollt ihr euer Forscherteam nennen? Habt ihr schon eine Idee?“, fragt eine Mutter aus dem Publikum.

Die Freunde beratschlagen sich leise und rufen wie aus einem Mund: „Mona, Lisa und Florian, das coole Team für Lebensfragen!“

7.

KAPITEL



Herausgeberin: Bundeszentrale für
gesundheitliche Aufklärung (BZgA), 51101 Köln
Idee und Gestaltung:
Sylvia Schneider, Sabine Richter
Redaktion: Anke Erath, Mechthild Paul
Illustrationen: Michael Ryba
Druck: K+W, Bad Oeynhausen
Stand: Oktober 2009
Auflage: 14.300.10.09
Bestellnummer: 13140000

Diese Broschüre wird von der BZgA
kostenlos abgegeben. Sie ist nicht zum
Weiterverkauf durch die Empfängerin/
den Empfänger oder Dritte bestimmt.



BZgA

**Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung**